

Michael Jäger

Bahros Sicht auf die Grünen

Über Bahros Sicht auf die Grünen zu sprechen, kann kein Zeitpunkt geeigneter sein als der jetzige. Gemeint ist seine, wie es scheint, skandalöse Auskunft, die grüne Bewegung enthalte notwendig einen braunen Pol und mit diesem müsse man so oder so umgehen. Bei den meisten wird nur der "grüne Adolf" im Gedächtnis geblieben sein, mit dem Bahro seine Strategie der Besiegung des braunen durch den grünen Pol geschmacklos genug zum Ausdruck brachte. Auf die Theorie, die dahinter steht, einen Blick zu werfen,¹ ist aber durchaus lohnend und ist es heute umso mehr, als sich das grüne Wählerstimmenpotential ganz aktuell so erstaunlich entwickelt.

Wie wir nachher sehen werden, nimmt Bahros Theorie von einer empirischen Beobachtung ihren Ausgang, und ich will es ihm darin gleich-tun. Die Grünen sind in der Wählergunst auf zwischen 20 und 25 Prozent Anteile aufgestiegen, innerhalb weniger Monate und so, daß sie nun die rechte wie die linke Hälfte des älteren Parteiensystems, wie es vor ihrer Entstehung bestand, gleichermaßen bedrohen; es ist denkbar geworden, daß sie demnächst in Berlin einen linken, in Baden-Württemberg einen rechten Regierungschef ablösen. Das geschieht recht kurz nach dem Ausbruch einer Weltwirtschaftskrise, die wahrscheinlich noch nicht ausgestanden ist. So weit meine schlichte Beobachtung, bei der ich nicht anders kann, als mich an Bahros Satz zu erinnern, die Grünen stiegen nach einem ähnlichen Muster wie die Nazibewegung auf.

Ich meine, der Satz war schon damals nicht verrückt, als Bahro ihn aussprach, obwohl er sich da noch nicht auf aktuelle Anzeichen stützen konnte. Ob und wie die Grünen aufsteigen würden, dafür gab es damals natürlich keine Empirie. Sie aber überhaupt mit den Nazis zusammenzudenken, hatte schon sofort einen Sinn, insofern, als wir es ja wirklich mit zwei historischen Zuständen ein und derselben Schicht intellektueller "Kleinbürger" zu tun haben, deren politischer Stoßtrupp sich, sehr verkürzt gesprochen, in der Weimarer Republik nach rechts, in der Bonner nach links entwickelt hat. Ich

denke, dieser reichlich abstrakte, zunächst nur klassenmäßige Zusammenhang ist auch das, was man einem Götz Aly zugestehen kann, wenn er behauptet, es ließen sich Gemeinsamkeiten zwischen 1968 und 1933 ersehen; ich erwähne das, weil die Grünen wiederum sehr weitgehend ein Erbe oder eine Tat von "68ern" sind. Es ist eben wirklich eine Tatsache, daß "Kleinbürger" immer schon eine virulent revolutionäre Klasse sein konnten - Rosa Luxemburg verallgemeinerte 1905, das Kleinbürgertum habe "in allen bisherigen modernen Revolutionen die größte, die führende Rolle" gespielt und, mehr noch, es sei "der politische, geistige, intellektuelle Erzieher des Proletariats" gewesen -,² aber es ist auch eine Tatsache, daß das Engagement dieser Klasse mal in die eine, mal in die andere politische Richtung ausschlug, worin man vielleicht auch eine Art kollektiver Erkenntnisgeschichte sehen kann.

Und nun kommt die erstaunliche Wählerstimmenentwicklung noch hinzu, die wir heute beobachten können. Eine Gemeinsamkeit mit der Zeit nach 1929 liegt zunächst nur darin, daß Wähler in einer Krise nach einer Neuheit greifen, die ihnen unverbraucht scheint. In unseren Augen sind die Grünen nicht unverbraucht, und hätten wir 1929 gelebt, wären es die Nazis für uns nicht gewesen; doch für Wählermassen stellt sich das anders dar. Viele ließen sich damals auf die Probe ein, ob das Führerprinzip etwas taugt, und heute ist es wohl die Probe auf ein ökologisches Umbauprogramm, das eine Neuheit wäre und das den Grünen nun einmal zugeschrieben wird. Der Vergleich ist sehr abstrakt; um ihn aber zu konkretisieren, braucht man nur zu fragen, was denn geschähe, wenn die Grünen Gelegenheit bekämen, ihr Umbauprogramm in die Tat umzusetzen, und sich dann zeigte, daß alles nur weiterliefe wie gewohnt. Wie würden die Wählermassen darauf reagieren? Versuchen sie dann doch wieder auf eine rechte Neuheit zurückzugreifen?

Mit dieser Frage kommen wir Bahros Denkansatz schon sehr nahe. Er unterstellt, daß gerade in Deutschland ein wüstes Umsturzbegehren immer latent vorhanden sei und es nur einer schweren Krise bedürfe, damit es sich entzünde. "Der Tiger ist im Anmarsch, und wir sind in Deutschland", sagt er lapidar. Er mag dergleichen bei Heinrich Heine

¹ Bahro hat die entsprechenden Dokumente selbst zusammengestellt: Logik der Rettung, Stuttgart Wien 1987, 388-401.

² Vgl. Gesammelte Werke I/2, 480.

gefunden haben, wo man liest, gegen den furor teutonicus der deutschen Revolution, wenn sie denn einmal ausbreche, werde sich die französische wie ein Kinderspiel ausgenommen haben.³ Für Bahro stellt sich von vornherein die Frage, ob es gelingt, den Furor diesmal in produktive Bahnen zu lenken. Das wäre in seinen Augen die Aufgabe der Grünen gewesen, wobei er frühzeitig zu dem Schluß kam, sie hätten darin versagt. Und zwar weil sie sich ins etablierte politische System hätten eingemeinden lassen. Dadurch fallen sie als in Bahros Sinn ernstzunehmender politischer Faktor aus, denn als bloße integrierte Parlamentarier können sie auf die Kräfte des Furors nicht mehr einwirken.

Der erste Impuls wird nun sein, daß wir prüfen, ob wir Bahros Frage überhaupt annehmen oder nicht eher als falsch gestellt zurückweisen müssen. Kann man denn wirklich von einer einzigen Bewegung reden, die sich nur intern nach grün und braun unterscheidet? Ist es zunächst einmal plausibel, dies für die Weimarer Zeit zu tun? Da sagte ich ja eingangs, seine Theorie habe von einer empirischen Beobachtung den Ausgang genommen. Und zwar weist er auf die bündische Jugendbewegung hin, die sich an der Natur begeisterte, später von den Nazis infiltriert und quasi übernommen wurde. Dieser Vorgang war vielleicht wirklich nicht die äußerliche Eroberung einer Kraft durch eine andere Kraft, als die er schon manchmal dargestellt worden ist. Wenn man an die Szene in Thomas Manns Roman Doktor Faustus denkt, wo einige Studenten ihre Naturwanderung unternehmen und dabei fürchterlich über Deutschlands Rolle als Synthese von westlicher Form und östlichem Stoff schwadronieren, oder wenn man an das Werk Friedrich Georg Jüngers denkt, mag man Bahros Annahme einer ursprünglichen Einheit grüner und nationalistischer, schließlich dann auch potentiell brauner Elemente schon plausibel finden.

Bahro weist nicht auf Untersuchungen hin, sondern teilt mehr eine Intuition mit. Die Intuition hat aber einen philosophischen Background und ist deshalb diskutabel. Sie läuft nämlich darauf hinaus, daß ihm die in Frage stehende Bewegung als ein Phänomen von Vitalismus erscheint. Und in der Tat, wenn man sie als Projektionsfeld von Nietzsches einflußreicher Philosophie auffaßt, dann hat man auf der einen Seite die prä-"ökologischen" Elemente, wie sie sich in Nietz-

³ Vgl. Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland, in Werke und Briefe Bd. 5, Berlin und Weimar 1972, 165-308, hier 307.

sches Satz aus dem Zarathustra "Brüder, bleibt der Erde treu" manifestieren, und auf der andern die viel bekannteren pränazistischen Sätze, mit denen Nietzsche etwa auf Rassenzüchtung zielt. Der Zusammenhang der nietzscheanischen Philosophie wäre so das Modell der Einheit einer gleichzeitig grünen und braunen Bewegung. Diese Einheit liegt von Nietzsche her gesehen in einem Nihilismus, der dazu führt, daß alle metaphysischen Autoritäten verdämmern und so als höchster Wert, um dessentwillen es sich zu leben lohnt, nur noch das Leben selbst zurückbleibt; ohne jeden Rekurs auf irgendeine "ökologische" Wissenschaft nimmt Nietzsche an, daß es bedroht sei, und neigt dazu, die Bedrohung zu personalisieren; um es zu verteidigen, sind alle Mittel recht, die das Leben erlaubt, denn da nichts über dem Leben ist, kommen keine moralischen Schranke seiner Verteidigung in Betracht.

In Bahros Sicht muß sich Nietzsches Diagnose mit derjenigen von Hannah Arendt berührt haben. Seine Annahme, daß eine Bewegung ihrem Wesen nach totalitär und nihilistisch sei, hat er von Arendt übernommen,⁴ deren Modell eben die Nazibewegung war. Er kannte wahrscheinlich auch ihre Einschätzung, daß der Protest der 68er Revolte so etwas wie eine Verteidigung des Lebens gegen die Technik gewesen sei.⁵ Von daher kann man Bahros Einschätzung der grünen Bewegung rekonstruieren: ein immer noch vitalistisches Phänomen, das deshalb immer in Gefahr stand, den nietzeanischen Diskurs allseitig zu wiederholen; gleichzeitig aber eine Bewegung moderner Egos, die in durchaus keiner "natürlichen" Heimat verwurzelt waren, sich vielmehr trotz ihres Zusammenschlusses beziehungslos künstlich gegenüberstanden, was eben auf Arendts Analyse des totalitären Mobs verweist.

Ein weiterer Bezugspunkt war Wilhelm Reich. Bahro sagt: "Wir müssen uns die Bewegung als eine Ellipse denken, deren Achse zwei Pole hat (die ich mir mit Hilfe von Wilhelm Reichs Unterscheidung zwischen Panzerung - braun - und biologischem Kern - grün - erkläre)"; diese Bemerkung scheint darauf hinzudeuten, daß er nicht nur die Bewegung als vitalistische einschätzte, sondern selbst vitalistisch dachte.

⁴ Vgl. dazu Verf., Auf der Suche nach dem verlorenen Selbst, in Kommune 12/2002, 43-49.

⁵ Vgl. Macht und Gewalt, München 1970, 18 ff.

Er fand nun durchaus auch aktuelle Empirie, nicht zwar für den nazi-analogen Aufschwung der Grünen, wohl aber für die Annahme eines grünen und eines braunen Pols. Dies liegt so sehr auf der Hand, daß man sich über die Verdrängung derer, die ihn dafür angriffen, schon sehr wundern muß. Es ist doch bekannt, daß zu den Gründern der Grünen auch ein Baldur Springmann gehörte und daß auch die Partei mit dem Kürzel AUD dazu gehörte. Und es ist bekannt, daß die Linken, von denen die Partei im ersten Jahrzehnt geführt wurde, die braune Gefahr in der grünen Bewegung genauso fürchteten wie Bahro. Da hatte sich, wie man weiß, vom KB Nord eine Fraktion abgespalten, die sich den Grünen in genau der Annahme anschlossen, das sei eine potentiell braune Bewegung, die man deshalb von innen heraus bekämpfen und nach links wenden müsse. Vom Denken dieser Kräfte unterschied sich Bahro nur dadurch, daß er in den potentiell braunen Elementen nicht bloße Feinde sah, die man so schnell wie möglich heraus säubern müsse, sondern daß er mit ihnen kommunizieren und sie selber umwenden wollte. Darin wiederum stand er in einer ehrbaren Tradition. Denn ganz ähnlich haben seinerzeit Ernst Bloch und Paul Tillich dafür plädiert, auf die sich herausbildende Nazimassenbewegung einzuwirken.

Wenn ich abschließend frage, was wir heute daraus machen können, will ich an seiner Bezugnahme auf Reich ansetzen, mit der er, wie gesagt, selbst einen vitalistischen Ansatz zu verfolgen schien. Ich finde das problematisch, aber es ist natürlich kein subjektives Problem, das er mit sich selbst hatte, sondern ein objektives. Das objektive Problem, wie es mit der von Bahro ins Zentrum gerückten Nihilismusfrage zusammenhängt, stellt sich mir so dar: Wie läßt es sich eigentlich überhaupt begründen, daß man sich ökologisch korrekt verhalten soll? Oder mit Nietzsche zu sprechen, warum eigentlich soll man "der Erde treu bleiben"? Oder noch provozierender gefragt: Warum belügen wir uns und tun so, als ob es verwunderlich sei, daß so viele ihr untreu geworden sind, Konsumenten, Kapitalisten und Politiker? Man kann sich eben auch für Untreue entscheiden. Ich war vor zwanzig Jahren noch aufgeschreckt, als ich den Satz des damaligen NASA-Planungschefs Georg Jesco von Puttkamer las, die Erde sei dem Menschen feindlich, weil sie sich mit seinem Willen zur Energiesteigerung nicht vertrage, die "Ökologie des 21. Jahrhunderts" liege deshalb im Weltraum;⁶ inzwischen kenne ich schon mehrere gestandene Marxisten, die genau dasselbe oder sehr ähnliche Dinge sagen, ge-

trieben von ihrem Glauben an das, was sie für den "Fortschritt der Produktivkräfte" halten.

Früher hätte man gesagt, die Erde müsse bewahrt werden, weil sie Gottes Schöpfung sei. Vielen ist das noch heute ein Grund, aber eben nicht allen. Ist es nun aber ein Ausweg, "das Leben" und deshalb die Erde für heilig zu erklären? Man begibt sich auf allerlei schiefe Ebenen, wenn man das tut. Ein solcher Ansatz muß erstens gar nicht zur Rettung der Erde führen, weil er, wie gesagt, auch dahin weitergedacht werden kann, daß das Leben in den Weltraum emigrieren soll. Und er ist zweitens biologistisch. Im Biologismus liegt sein offenkundiger Berührungspunkt mit dem Nazitum. Ich sehe hier durchaus auch aktuelle Bezüge. Wenn man biologistisch denkt, denkt man evolutionär und kommt vielleicht wie manche US-amerikanische Forscher, die mit der NASA zusammenarbeiten - André Gorz hat in seinem letzten Buch über sie geschrieben -, zu dem Schluß, daß es dem Menschen vorherbestimmt sei, zu verschwinden, der von ihm geschaffenen Maschine Platz zu machen und ihr die weitere Evolution zu überlassen.⁷ Das heißt, gerade der Ansatz beim "Leben" kann den Weg zur Vernichtung der Lebens ebnet, und eine solche Geisteshaltung dürfte man wohl als braune bezeichnen.

Die Grünen von heute sind solchen Fragen gegenüber vollkommen indifferent geworden. Sie reden von Emissionen, Grenzwerten, Biomassen, sie haben sich auf einen vollkommen technizistischen Diskurs eingelassen und sehen nicht, daß man den so errechenbaren ökologischen Kreislauf auch auf dem Mars oder in einem Raumschiff einrichten kann. Er taugt nicht zur Rettung der Erde. Die Grünen haben keinen Grund mehr, die Erde zu retten, und merken es nicht einmal.⁸ Indem Bahro das Problem des ökologischen Nihilismus geläufig war, unterschied er sich von der Naivität damaliger wie heutiger Grüner; aber er selbst, wie gesagt, scheint in einem vitalistischen Problemlösungsansatz gefangen gewesen zu sein, der auch nicht weiterführt. Zusammengenommen bedeutet das aber, er hat nicht nur biologisch und schon gar nicht nur technisch über die ökologische Krise gedacht,

⁶ Zitiert bei Hermann Scheer, Sonnenstrategie, München 1993, 77.

⁷ Vgl. das letzte Kapitel von Wissen, Wert und Kapital. Zur Kritik der Wissensökonomie, Zürich 2004.

sondern auch und vor allem kulturell; denn das Problem des Nihilismus ist ein kulturelles Problem. Dies bleibt festzuhalten. Daß die Kultur unserer Welt, die auf der Erde ruht, von der Erde nicht ablösbar ist, weshalb man das eine nur mit dem anderen zusammen retten kann, dafür, meine ich, ließen sich Gründe schon angeben. Es ließe sich wohl auch eine Partei denken, die unsere Kultur verteidigt, indem sie gewisse Veränderungen in ihr durchsetzt. Auch daran hat Bahro gedacht, denn warum hätte er sonst im Dezember 89 auf dem Parteitag der SED-PDS gesprochen. Aber das ist ein anderes Thema.

⁸ Dies ist eine philosophische Aussage, mit der ich natürlich nicht sagen will, daß die Grünen nicht den Willen hätten oder nicht tatsächlich versuchten, die Erde zu retten.